

1885.

Es sollte wirklich nicht so sein, und wenn ich recht ehrlich nachdenke, so finde ich zu meinem Troste, daß es in der That nicht so ist. Die Freude an der Heimkehr hat nichts mit dem kommenden Drange nach Abwechslung gemein. Sie ist das Gegentheil davon; es äußert sich in ihr der bessere Sinn, die Reizung zur Beständigkeit. Und diesen Sinn, der das Außerordentliche geringer schätzt als das Ordentliche, kann sich nur ein im Grunde gesundes Gemüth bewahren, ein Gemüth, in dem alles in Ordnung ist. „Ich bin froh, daß ich wieder in meine Ordnung komme,“ so drücken Hausvater und Hausmutter das Gefühl aus, mit dem sie im Herbst ihre Stadtwohnung wieder betreten. Wie philiströs, wie psalt! Natürlich, Väterchen hat die soupe julienne und die Kohlscheiben und den schlechten Bordeaux satt und will gerne wieder Nudelsuppe

Ist es aber den genannten Staatsmännern wirklich gelungen, den Stein des Sisyphus den Berg hinauszumwälzen und dort mit eisernen Klammern an den Boden zu fesseln? Und wäre es ihnen selbst dann gelungen, wenn nicht die eigene Partei immer das Werk des Herabschleuderns selbst besorgt hätte? Die böhmischen Tzeden standen außerhalb des Parlaments, ihre mährischen Connationalen aber im Bunde mit den Polen, Slovenen, Kroaten, Rumänen und Italienern gefielen sich in der Opposition allerhöchster Tonart. Man blättere doch in den Protokollen des Parlaments, man lese die leidenschaftlichen Ausbrüche gelegentlich der Adressdebatten, man zähle die Schmerzensschreie und Anklagen während der Budgetverhandlungen, man erinnere sich des Kampfes um den Prato'schen Antrag, gedenke, dass andererseits sogar ein Fürst Schwarzenberg nicht für würdig erachtet wurde, den Posten eines Bezirksobmannes einzunehmen, und vergesse dabei ja nicht auf die Reden der Herren von der Fortschrittspartei, welche zu alldem noch dem Cabinete anti-deutsche Tendenzen vorwarfen, und man brought wahrhaftig, nicht erst auch der gezwungenen Thätigkeit Sr. Excellenz des Herrn Barons Alexander Koller und der delegierten Geschworenengerichte zu gedenken, um sich ein Bild jenes idyllischen Friedens vor die Augen zu zaubern, das damals der Staat geboten haben soll.

Wir wiederholen: es gab auch in Oesterreich eine Zeit des nationalen Friedens, und es gab eine solche, wo die kleineren Nationen keine Aspirationen hatten, ja ihres Volksthum sich nicht einmal recht bewusst waren. Correct und logisch wäre es, wenn diejenigen, welche jetzt auf den Flügeln der Phantasie nach solchen historischen Dasein fahnden, schön bürgerlich langsam und prosaischen Gemüths sich an unzweifelhafte, nicht wegzuleugnende Thatfachen halten würden. Zieht man schon Parallelen, dann vergewaltige man nicht die Wahrheit, und ruft man die Geschichte als Bundesgenossen an, dann halte man sich auch an dieselbe und versuche nicht, zur Sage und Mythe zu machen, was Zeitgenossen erlebt. Die Nationalitäten haben sich gekräftigt und sind erstarkt, seitdem das Gestirn der verfassungsmäßigen Freiheit der Monarchie aufgegangen ist; der Kampf um die Sprache datiert von dem Augenblicke, wo der Bevölkerung das Recht gewahrt wurde, ihre Geschichte selbst zu bestimmen. Nun wohl, so lösch man jenes Gestirn wieder aus und lasse das Nordlicht der Reaction alles besorgen! Warum zögert man, ehrlich die Conclusionen aus den aufgestellten Axiomen zu ziehen? warum scheut man sich, einen aufgegriffenen Gedanken logisch durchzuführen? Hat man aber wirklich Sinn und Verstand für die Segnungen der Freiheit, will man diese erhalten und zugleich das Problem der Nationalitätenfrage lösen, dann bekenne man auch ehrlich die Schwierigkeiten eines solchen Werkes und verwirre nicht mit Fabeln und Märchen die Menge, speculiere nicht auf deren Vergesslichkeit.

Eine Lösung jenes Problems auf verfassungsmäßigem Wege bedingt eben den guten Willen aller, und so lange dieser nicht vorhanden sein wird, kann es nicht gelingen, das Gepest des Nationalitätenhaders zu verschleichen, ohne an die starken Arzneien der Reaction zu appellieren. Der Ausnahmestand, der einst in Böhmen proclamiert wurde, stammte aus dieser Apotheke. Wer wünscht ähnliche Latwergen? Wir glauben, niemand, und darin liegt eine Bürgschaft für die Zukunft, und es hieße an dem Genius der Monarchie verzweifeln, wollte man sich des Gedankens begeben, daß es keine anderen Mittel zur Beseitigung des Sprachenstreites gibt, als Schwert und Polizei.

Inland.

(Parlamentarisches.) Bekanntlich haben die slovenischen Abgeordneten die Idee des südslavischen Clubs aufgegeben; dieselben werden jedoch in einem Memorandum ihre Forderungen der Regierung bekanntgeben. Diese sind insbesondere: Ausdehnung der slovenischen Unterrichtsprache auf mehrere Gegenstände in der Marburger Lehrer-Bildungsanstalt, Einführung des slovenischen Dienstverkehrs zwischen den Orts- und Bezirks-Schulbehörden. — Der „Tresor“ bespricht die Aufgaben des neu zusammentretenden Reichsrathes, insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht, und bedauert, daß politische Leidenschaften und nationaler Hader jeden größeren Fortschritt auch auf materiellem Gebiete beeinträchtigen. „Das dürfen wir wohl aussprechen — sagt das genannte Blatt —, daß die ökonomischen Zustände unseres Landes doch anders geartet sein könnten, wenn nicht die nimmer ruhenden politischen Zwistigkeiten sich als starker Hemmschuh erweisen würden.“ Gerade in der bevorstehenden Session „werde es an solcher Arbeit nicht fehlen, wo einträchtiges Zusammenwirken aller Parteien des Parlamentes so dringend nöthig wäre“.

(Aus dem k. k. Kriegsministerium.) Wie das „Fremdenblatt“ aus guter Quelle erfährt, ist der bisherige verdiente Vorstand der Abtheilung für das Militär-Bildungswesen im Reichs-Kriegsministerium, Generalmajor v. Wurmb, zum Sectionschef in diesem Ministerium vorgeführt, doch wird demselben in dieser neuen Eigenschaft auch speciell die Abtheilung für Militär-Bildungs- und Erziehungswesen unterstellt werden. Als neuer Vorstand dieser Abtheilung wird Oberst Feldenhauer genannt, welcher schon mehrere Jahre an der Seite des Generalmajors v. Wurmb in dieser Abtheilung thätig war. Jedenfalls hat Graf Bylandt in dieser Weise wirksam vorgesorgt, daß dem Erziehungs- und Bildungswesen im k. k. Heere die möglichste Stabilität und organische Weiterentwicklung gesichert werden.

(Reform des Berggesetzes.) In der neuen Legislaturperiode wird, wie verlautet, eine Novelle zum Berggesetze eingebracht werden, welches bei dem gegenwärtigen Stande des Montanbetriebes veraltet erscheint und denselben in vielfacher Hinsicht schädigt. Durch die neue Vorlage sollen nun die der geordneten Entwicklung des Bergbaubetriebes entgegenstehenden berggesetzlichen Bestimmungen beseitigt werden.

(Kärnten.) Wie aus Klagenfurt gemeldet wird, findet am 22. d. M. unter dem Vorsitze des Landeshauptmannes Dr. Erwein beim Landes-Ausschusse eine Verathung über das Uebereinkommen zum Zwecke der Erhaltung der Gail-Fluss-Regulierungsbauten und über eine hinauszugehende Instruction für die Vorsteher der an den Gail-Fluss angrenzenden oder von demselben durchflossenen Gemeinden inbetrreff der Ueberwachung der Gail-Fluss-Regulierungsbauten statt. Bei dieser Verathung wird die k. k. Landesregierung durch den Regierungsrath Leopold Grafen Goss ver treten sein.

(Der neue Bürgermeister von Prag.) Beim zweiten Wahlgange wurde vorgestern Vicebürgermeister Valis zum Bürgermeister von Prag gewählt. Valis dankte in böhmischer und deutscher Sprache.

(Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers in Požega) schließt mit einer interessanten Episode ab. Ueber die neugebaute Sabebrücke bei Ungarisch-

Ausland.

(Die Ausweisungen in Preußen) haben einen derartigen Umfang angenommen, daß sich bereits die außerhalb der Strömung des Tages stehende gelehrten-Republik mit ihr zu beschäftigen anfängt. In der letzten Sitzung des Institut de droit international zu Brüssel wurde auf Antrag des Präsidenten des Institutes in die Tagesordnung der nächsten Sitzung auch die Frage aufgenommen: „Besteht eine Beschränkung des Ausweisungsrechtes?“ Die Art der Formulierung der Frage an sich schließt auch gewisse maßen schon die Antwort ein. Wir maßen uns natürlich nicht an, den Koryphäen des Völkerrechtes irgendwie vorzugreifen, aber wir glauben, daß die Frage thatsächlich den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Daß jedem einzelnen Staate ein Ausweisungsrecht gegen Fremdländer innerhalb seines Staatsgebietes zustehe, ist zweifellos, aber ebenso zweifellos ist es, daß dieses Recht kein unbeschränktes sein könne und dürfe, wenn nicht der internationale Rechtschuh zu einer inhaltslosen Phrase herabsinken soll. Es wäre doch traurig um Humanität und Völkerrecht des neunzehnten Jahrhunderts bestellt, wenn die Staaten, welche mit dem Aufgebote aller Machtmittel ihre Angehörigen in fernen Welttheilen zu schützen suchen, in dem civilisierten Europa durch Schaffung gegenseitiger Garantien ihnen nicht denselben Schutz vor der Vernichtung ihrer Existenz zu bieten imstande wären.

(Zum deutsch-spanischen Conflict.) Aus Berlin wird berichtet, daß die „meritorischen“ Verhandlungen über den Kern der deutsch-spanischen Streitfrage, über die Gültigkeit oder Hinfälligkeit der beiderseitigen Rechtsansprüche, sowie über den Modus, diesen Gegensatz auszugleichen, erst beginnen sollen, wenn Fürst Bismarck aus Barzin eingetroffen ist. — Wie schon bemerkt wird, daß, seit aus einer vorläufigen telegraphischen Mittheilung des Grafen Solms der Inhalt der übergebenen spanischen Note in Berlin bekanntgeworden, von den ministeriellen Blättern und Correspondenzen immer wieder mit successiv sich verstärkender Nachdrücklichkeit hervorgehoben wird, daß die Geduld und Nachgiebigkeit der deutschen Regierung von Spanien nicht auf das äußerste in Anspruch genommen werden dürfe; man könnte sonst an einem Wendepunkt anlangen, wo das Wetter plötzlich umschlagen müßte.

(Internationale Telegraphen-Conferenz.) In der Schlusssitzung der Telegraphen-Conferenz wurde mit überwiegender Majorität Paris als Sitz der nächsten Conferenz im Jahre 1890 gewählt. Der französische Delegierte erklärte die Zustimmung Frankreichs. Sodann wurden 34 Exemplare des Uebereinkommens unterzeichnet. In der Schlussrede hob Minister Stephan den wichtigen Fortschritt durch die große Reform des Tariffsystems hervor. Die nächste Conferenz in Paris werde unter geschickter Leitung der französischen Administration das Reformwerk vollenden. Ordner gedenkt der Anstrengungen der Conferenz, des herzlichsten Zusammenarbeitens und der persönlichen Annäherung. Der britische Vertreter dankte Stephan, der Vertreter Portugals dankte für die gastliche Aufnahme.

mit Fettaguen, einen rechten Erdäpfelsturz und den gewohnten Mützliger oder Unterkraiser genießen. Er will morgens seinen Schlafrock, seine Pantoffel und den Tischstuhl, nachmittags den Tapper und abends den Lehstuhl mit der Rolle unterm Hals. Mütterchen hingegen will wieder Küche und Salon regieren, der Köchin genau nachrechnen, die Kaufläden abspazieren und im Theater abonniert sein, wo man doch seine Nachbarn kennt und immer weiß, wer man ist und mit wem man zu thun hat, während man in dem internationalen Treiben der Wälder und Gebirgsfrischen in den nettesten Ecken oft kleine Spediture oder Börsenagenten erkennt und selbst nicht recht regiert wird. Seinen markierten Sperritz in der socialen Welt einnehmen, seine unsehlbare Portion von den Lebensgenüssen beziehen und alles Ungewöhnliche mit seinen Emotionen und Neuheiten verachten gegen die gute, alte Sicherheit des Alltäglichen und Gewöhnlichen: das nennen unsere Spießbürger „in ihre Ordnung kommen“.

Nun, es ist etwas Wahres an dieser Verfassung, soweit sie das äußere Leben betrifft. Wohl uns, wenn wir vom materiellen Dasein, um uns behaglich zu fühlen, nicht mehr als das Sichere und Alltägliche verlangen. Das ist ein Zeichen von Gesundheit des Körpers, die ein prosaisches, aber heutzutage leider ein stets selteneres Gut der Menschen bildet. Aber dieses stoffliche Leben, so wesentlich es scheint, ist doch nur die Schale unserer Existenz: das Behagen aber, das uns bei der Einsicht in unsere wohnlichen Räume erfüllt,

geht über das materielle Wohlgefühl hinaus. Es ist der seelische Ruhepunkt, der uns dabei anmuthet, nicht die Ottomane in dem reinlichen, wohlgeordneten, mit Teppichen freundlich gedämpften Zimmer. Diesen Ruhepunkt sucht und findet aber nur die Hausfrau, die auch im Interieur ihres eigenen Wesens kein Stäubchen duldet, die im Gemüthe „nett“ ist und die Seelenschlamperei nicht leiden kann.

Darum sage ich lähn: die Rückkehr ins Heimwesen ist für jedermann, besonders aber für die Frau, der Probstein, ob im geheimsten Stübchen alles in Ordnung ist. Freut sich der Mensch dieser Heimkehr nicht, so fehlt sicher etwas, und zwar etwas Wesentliches und Organisches. Unglück oder Schuld muß an der Thüre stehen, wenn beim ersten Eintreten nicht ein Sonnenstrahl in Augen und Herzen fällt. Denn das Reisen und Schauen und Spazieren und Erfahren mag noch so herrlich sein, es ist doch von Anfang her ein Provisorium. Der Haushalt aber und die Wohnstätte sind das Definitivum, und wer an dem letzteren keine Freude hat, den kann die Lust Nizzas sammt den Freuden von Lutetia nicht curieren.

Die Erfahrung zeigt noch eines. Eine wohlorganisierte Frau bezieht ihre Winterwohnung selten, ohne einen guten Vorsatz für den Winter gefaßt zu haben. Es mag mit den Männern auch nicht anders sein, obwohl wir darüber nicht viel wissen können, denn die Männer sagen so wenig über dasjenige, was in ihnen vorgeht. Immerhin denke ich mir, daß ein Dichter immer ein größeres Werk plant, wenn er heimkehrt;

daß ein Maler an ein concentrirteres Schaffen denkt, ein Kaufmann sich vornimmt, irgend etwas Großes anzufangen oder, was besser ist, etwas Großes, in das er sich eingelassen, in diesem Jahre womöglich los zu werden. Eine Frau aber denkt jedenfalls an eine innere oder äußere Verbesserung, an irgend etwas, das bestimmt sein soll, die Annehmlichkeit und Harmonie der Existenz für sich und die Ihrigen zu heben. Entweder will sie sich mehr der Erziehung ihrer Kinder widmen, oder denkt sie, wenn jung genug, der eigenen Erziehung in irgend welcher Richtung nachzuhelfen, oder faßt sie den Vorsatz, dem lieben Gatten künftig weniger zu widersprechen, manchmal auch, ihm mehr als bisher auf die Koppe zu gehen; kurz, irgendwie geht sie immer dem Walten im eigenen Heim mit einem Symptom der Sammlung, dem vorgefaßten Streben nach Besserem entgegen, wäre es auch nur in dem Sinne, daß sie beschließt, heuer nicht so oft in die Opern, sondern mehr ins classische Drama zu gehen.

So die Gesunden. Die Kranken und die Kränkelnden denken ganz anders. Die ersten denken an den Süden, die letzteren an n-ues Vergnügen. Sairen werden geplant, Toiletten erdichtet, möglicher Weise in der Plan eines Lustspiels oder Romans, welcher irgend einem Curorte begonnen wurde, weiter ausgeschaltet und zum Theile schon in Ausführung gebracht. Wie sie auch dauern, diese armen Zigeuner der Lebenslust, die, heimatlos in der Heimat, auch hier noch weiter jagen, vor sich das Phantom eines Glückes, das immer zurückweicht, hinter sich die Sorge mit ihrer Peinliche

(Volkswirtschaftliches aus Serbien.) Die serbische Regierung beabsichtigt die Gründung einer serbischen Bodencredit-Anstalt durch die Emision von Pfandbriefen, lautend auf den von der „Uprava Fondova“ verwalteten Staatschatz. Das Organisations-Statut des Finanzministeriums und der Finanzbehörden sowie der Entwurf des neuen Tabak-Staatsmonopols sind zur Vorlage an die nächste Skupschtina fertig. Bis zur definitiven Erledigung des Gegenstandes durch die Skupschtina übernimmt die Regierung vom 1. November angefangen das Tabakmonopol in eigene Regie.

(Die türkisch-montenegrinische Grenzregulierung.) Wie man aus Cetinje meldet, sind die ottomanischen Commissäre für die türkisch-montenegrinische Grenz-Delimitation, welche die Weisung erhalten hatten, sich ehestens an Ort und Stelle zu begeben, noch immer nicht nach ihrem Bestimmungsorte abgegangen. Speciell der dieser Commission beigegebene Djewdet Bey, der bereits vor einer Woche hätte abreisen sollen, erhielt von der Pforte die Weisung, die Reise erst in dieser Woche anzutreten.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Präsidenten der Wiener k. k. Polizeidirection zur Beilegung jener Unterstützungsanträge aus dem Wiener Polizeirayon, deren in letzterer Zeit eingebrachte Unterstützungsanträge auf Allerhöchsten Befehl von dem Secretariate Ihrer Majestät demselben zur eigenen Würdigung und Erledigung überlassen worden sind, die Summe von 500 fl. aus Allerhöchster Privatschatulle übergeben zu lassen geruht.

(Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth) unternimmt Anfangs Oktober von Miramare aus eine kleine Seereise.

(Proceß Ruffler.) Ueber den Gang dieses sensationellen Proceßes meldet man telegraphisch aus Wien: In der vorgestrigen Nachmittags-Sitzung wurde jener vielcitierte Zettel zur Verlesung gebracht den man bei der Leiche des Lucas Janner gefunden, und dessen Existenz Ruffler in Abrede gestellt hat. Der Zettel hat folgenden Wortlaut: „Heinrich Ruffler hat mich mit teuflischer Gewalt zu furchtbaren, Tod und Verderben bringenden Handlungen gebracht, welche von mir nur mehr willenlos und im Wahnsinn gemacht wurden. Gott allein weiß meine Unschuld. Verzeihet alle einem Unglücklichen, der so schändlich durch List und Betrug von diesem fürchterlichen Menschen ins Unglück gebracht wurde.“

(Marc Twain und die deutsche Sprache.) Marc Twain, der berühmte amerikanische Humorist, macht sich über die deutsche Sprache lustig. Der launige Artikel ist — wie alles, was Marc Twain schreibt — reich an Uebertreibungen, enthält aber manches Wahre. Der Humorist schreibt unter anderm: Eine begabte Persönlichkeit kann die englische Sprache ganz wohl in dreißig Stunden, die französische in dreißig Tagen erlernen, aber das Deutsche wird man im besten Falle erst in dreißig Jahren bewältigen. Entrüstungsvoll fragt er, wie ein logischer Mensch sich in einer Sprache zurechtfinden soll, in welcher man einem Mädchen das sächliche und einer Rube das weibliche Geschlecht zuteilt? In der es die Frau, die Gattin, aber das Weib heiße? So zornig er über die haarsträubende „Systemlosigkeit“ der deutschen Sprache im allgemeinen ist, die Vertheilung

der Geschlechter empört ihn ganz. Er klagt: „Der Baum ist männlich, seine Knospen weiblich und seine Blätter sächlich. Das Pferd ist geschlechtslos, der Hund männlich, die Kaze weiblich. Der Körper eines Menschen ist männlich, aber wie wunderbar theilen sich die Partien desselben in Geschlechter ein! Der Nacken, die Ellenbogen, die Finger, Nägel und Füße sind männlich, während der Kopf, unbekümmert um die Person, die ihn trägt, je nach der gewählten Bezeichnung gleichfalls männlich oder (das Haupt) auch sächlich ist. Die Hände, die Hüften, die Lippen, Beine und Schultern, die Nase und die Brust sind weiblich, während die Beine und Knie, die Augen und Ohren, das Kinn, das Herz und das Gewissen sächlich sind.“

(Von einem Wolfe gefressen.) Ein gräßlicher Anblick bot sich am Abend des 2. September dem auf dem Bahnhofe Priestewitz im Königreiche Sachsen beschäftigten Personal dar. In Dresden war dem Personenzuge, welcher nachmittags 5 Uhr 59 Min. abgeht und 6 Uhr 45 Min. in Priestewitz ankommt, ein Menageriewagen, nach Vommahsch bestimmt, angehängt worden. Diese Wagen sind gewöhnlich in zwei Hälften durch eine Glas- oder andere Thüre getrennt. In der einen Hälfte befinden sich die Raub- und anderen Thiere in Käfigen und Kisten, während die andere Hälfte als Wohnung oder Schlafzimmer dem Eigenthümer dient. Auf der Fahrt von Dresden bis Niederau hatte sich nun ein Wolf aus seinem Käfige herausgewürgt und war durch die Glasthür in die andere Abtheilung des Wagens, wo der Eigenthümer seit mehreren Wochen krank darniederlag, gegangen, hatte diesen am Halse gewürgt sowie am Unterleibe angegriffen. Ein achtjähriger Knabe, welcher gleichfalls in dieser Abtheilung des Wagens am Krankenbette des Vaters gesessen hatte, war durch ein Fenster des Wagens, als er den unheimlichen Eindringling erblickt hatte, einem schrecklichen Tode entgangen. Durch sein Geschrei erregte er die Aufmerksamkeit des Zugpersonals. Der Zug hielt kurz vor dem Niederauer Tunnel, und der Knabe wurde in einem Personenwagen bei seiner Mutter und seinen beiden Geschwistern untergebracht. Der Menageriewagen wurde vom Zuge eiligst entfernt und nach einem Ausladeplatz geschoben, wo sich nun ein schreckliches Bild darbot: der Wolf nagte noch immer an seinem todtten und fast bis zum Skelett abgemagerten Herrn und fletschte jedem, dessen er ansichtig wurde, die Zähne heraus. Jedoch war schnell ein Gewehr zur Stelle geschafft worden, und mit Genehmigung der armen Witwe wurde die Bestie erschossen.

(Musik vom geschäftlichen Standpunkte.) Die Wirkung der Musik hat eine curiose Illustration durch den Pächter des Restaurants in den Concerten von Theodor Thomas zu Chicago erfahren. Derselbe sagte jüngst: „An den Abenden, wo das Orchester Wagner's Musik spielt, setze ich fünfmal so viel Lagerbier ab als sonst. An den Mendelssohn-Abenden kauft niemand Schinkenbrötchen, und da ich bei denselben 85 Procent verdiene, halte ich nicht viel von Herrn Mendelssohn. Strauß ist der Componist, der den Wein flirren läßt. Der Mensch fühlt sich wohl, wenn er einem Walzer von Strauß lauscht, und er bestellt sofort eine Flasche Champagner.“

(28 Arbeiter verunglückt.) Beim Bane eines Spitals zu Conde-sur-Escaut in Belgien stürzte vorgestern ein Gerüst ein, wobei 28 Arbeiter verunglückten.

(Die armen Rosinen und Cibebe) sind in bösen Verdacht gerathen — ein englisches

medicinisches Fachblatt macht nämlich auf die Gefahr aufmerksam, welche durch den Import spanischer Rosinen und Cibebe entsteht, da gerade durch sie die Cholera-Mikroben am leichtesten eingeführt werden können. In der That hat bereits noch im vorigen Jahre von Marseille aus vor dem Genuße ungekochten Obstes deshalb gewarnt, weil die Cholera-Mikroben an der Oberfläche des Obstes haften können — durch das Kochen werden sie getödtet, nicht aber durch das Trocknen. Man müßte also auch Rosinen und Cibebe kochen. Gekochtes „Studentenfutter“ — eine neue kulinarische Erfindung.

(Der Fund im Kasten.) Aus St. Veit an der Triesting wird vom 16. September geschrieben: In dem benachbarten Berndorf war seit Sonntag den 13. d. M. ein Mann Namens Johann Petersberger abgängig; niemand hatte eine Ahnung, wo er hingekommen. Gestern fand man denselben zur nicht geringen Ueberraschung kniend im Kleiderkasten, mit einer Rebschnur um den Hals, bereits todt. Derselbe, ein alter Soldat und gewesener Schleifer in der Berndorfer Fabrik, hatte sich in einem Anfall von Geistesföhrung erhenkt.

(Am Wirtschaststisch.) Bürger: Sie irren, junger Mann. Das Sonnenlicht hat keine so große Schnelligkeit. Vor 25 Jahren habe ich in der Schule gelernt, daß das Licht der Sonne nicht mehr als 30 000 Kilometer in der Secunde zurücklegt. — Student: Und ich habe gelernt, daß es 300 000 Kilometer sind. — Bürger: Wann haben Sie dies gelernt? — Student: Im vorigen Jahre. — Bürger: Dann mögen Sie recht haben; die Verkehrsverhältnisse haben sich in den letzten 25 Jahren sehr gebessert!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Pfarrvorsteherung St. Georgen bei St. Marein, politischer Bezirk Saibach Umgebung, zu Kirchzwecken eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(„Stephanieweg“ und „Stephanieruh.“) Wie das „Trieftler Tagblatt“ vernimmt, wird über Initiative mehrerer Trieftler Familien der bis zu jenem Punkte, von welchem aus Kronprinzessin Stephanie in Oplina ihr geliebtes Miramare gesehen, führende Weg verbreitert und an jener Stelle ein hübsches Gloriet errichtet werden. Weg und Gloriet werden die oben angeführten Namen erhalten.

(Combinirte Rundreisebillette.) Die Beschlüsse der Pester Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen, betreffend die Einführung modificirter Bestimmungen über die Herausgabe combinirter Rundreisebillette, sind nach der beschleunigten Schlussabstimmung perfect geworden und werden sofort in Kraft treten. Die neubeschlossene Bestimmung erhielt folgende Fassung: „Die combinirbaren Rundreisebillette werden während des ganzen Jahres ausgegeben. Die Ausgabe derselben erfolgt unter der Voraussetzung, daß die Summe der Entfernungen sämtlicher Couponstrecken mindestens 600 Kilometer beträgt. Die Dauer der Gültigkeit dieser Billette beträgt 45 Tage, bei Rundreisen von mehr als 2000 Kilometern 60 Tage.“ Bisher waren Rundreisebillette bekanntlich nur 30 Tage gültig; durch diese Verlängerung der Gültigkeitsdauer wird dem reisenden Publicum eine bedeutende, dankenswerte Erleichterung gewährt.

und die Neue mit ihrem Stachel, die immer näher kommen. Stets auf der Höhe, leben sie stets im Provisorium; ihre Wohnstätte ist nicht der Friede, sondern der Zummelpfad stets neu erstehender Wünsche, in ihren Büchern wird nur das „Haben“ ausgefüllt und das „Soll“ in Schweben gelassen, bis eines Tages der Bankerott des Herzens hereinbricht. In ihren Betten ist keine Ruhe, an ihrem Tische keine Sättigung, in ihren Nächten kein Friede und an ihren Tagen keine Arbeit. Die armen Reichen!

Du aber, liebste Freundin, der wie mir der Schlüsselbund eine liebliche Musik und der Staubwedel eine Insignie hoher Regentwürde ist, lehre zum Segen und zur Freude ein in die traute Wohnstätte und ergöße dich an ihrer lieblichen Enge. Sorge dich auch hier ihren Platz, aber du läßt sie nicht ungesehen und unheimlich hinter dir herjagen, bis sie dich da ereilt, wo du am schwächsten bist und athemlos zusammenbrichst. Du gibst ihr vielmehr eine Sprechstunde, wo du ihr gerade ins Auge schaust und sie zu Ende hört, um redlich mit ihr fertig zu werden. Die Monate, die du auf der angenehmen Jagd verbracht hast nach neuer Lust, nach neuen Eindrücken, nach neuen Zerstreuungen, sind dir nicht verloren und du hast sie auch nicht zu bereuen. Wenn dir gleichwohl die Heimkehr und der Eintritt in den Kreis der gewohnten Beschäftigung wie eine Läuterung und Besserung erscheint, so kommt das nicht daher, daß jenes Auswärtsschweifen vom Uebel wäre. Die Erde bietet nicht so viel der reinen Freude, daß man die wenige, die man findet, zu stark bekrittelt

dürfte. Es ist überhaupt meines Erachtens nicht der Weg, besser zu werden, daß man die Freuden der Welt bemäße und schopenhauerisch in Elemente des Schmutzes zerlege, aus denen sie gebraut sein sollen. Freudenhasser sind selten gute Menschen, wie solche, die besser werden. Daß wir trotzdem der Freuden unserer Sommerwanderungen, so reiner Genüsse, wie sie die freie Natur in ihrer Größe und Lieblichkeit bietet, satt und müde werden und unsere beschränkte Einschränkung im Heim als etwas Besseres und Erhebendes begrüßen, erkläre ich mir auf andere Weise, als es unsere Pessimisten thun. Diese sagen, die Freude sei überhaupt ein Hohlbegriff; sie bestehe nur in der Abwesenheit des Schmerzes; das einzig Positive sei der Schmerz. Das sehe man auch daran, daß der Schmerz ein Leben lang dauern könne, die Freude aber nur kurze Zeit, denn wie der Schmerz eine Weile aufgehört und die Freude eine Weile gedauert habe, stelle sich augenblicklich die Langweile ein. Da wäre die Erklärung unserer Frage sehr einfach, wenn auch nicht sehr tröstlich: die Heimkehr freut uns eben, weil das Auswärtssein langweilig geworden ist.

Wir aber sagt mein Gefühl etwas anderes. Ich finde, daß die Freude eine Frucht ist, die allerdings rasch welkt und schnell genossen werden muß: sie schmeckt auf die Dauer nur, wenn sie frisch vom Baume genossen wird. Der starke Baum aber, an dessen knorrigen Ästen sie wächst, heißt die Pflicht. Es ist gelungen, auch diese Frucht, wie man es mit französischem Obst so prächtig macht, rasch und mühelos, freilich mit erhöhten Kosten, auch ohne Baum-

stamm auf kleinen, leichten Büschen zu ziehen; ja auf leichten Stangen, von dünnem Draht gehalten, ziehen sich in unseren Gärten ganze Laubgänge hin, in denen lustige Gairlanden nach einem Jahre schon die schweren Pfirsiche, den goldenen Riesenapfel, die rothglühende Birne tragen, alles von der feinsten Frucht und ohne die Stütze des korpigen Baumes, der ein Menschen-geschlecht auf sich warten läßt und dann, wenn er Früchte trägt, keineswegs zur Zierde des Gartens gereicht — denn man weiß ja, wie verkrümmt und schief und niedrig Obstbäume zu sein pflegen, daß sich der älteste Apfelbaum mit der jungen Tanne nicht messen kann. Wir aber hat an all diesen Sorten — „Zwergobst“ nennt sie die Welt — ein Erstes und Bestes immer gefehlt: die volle und tiefe Süßigkeit und die richtige Herzhait der natürlichen Baumfrüchte, die anregt, wo sie befriedigt, und ein Verlangen stillt, das sie erweckt.

Solcher Art, meine ich, ist die richtige Freude und der wirkliche Lebensgenuß: sie müssen vom Baume des Lebens genossen werden, und dessen Kern ist die Arbeit und die Pflicht. Diese aber festst und nur zu Hause, und weil das Heim nicht nur die Stätte des Behagens, sondern auch die Stätte des Sorgens und Wartens ist, darum erscheint uns seine Lust und seine Abgeschlossenheit noch erquickend und stärkend im Vergleich mit der Freiheit der Berge und dem Wechsel der Zerstreuungen in schöneren Himmelsstrichen.

Claire.

— (Wetter.) Nach dem gestrigen Berichte der meteorologischen Centralanstalt ist das Barometer in ganz Mittel-Europa in ziemlich raschem Fallen; die Vertheilung ist in Oesterreich-Ungarn noch sehr gleichmäßig. Die Winde sind allgemein sehr schwach. Der Himmel ist durchwegs heiter, fast wolkenlos. Die Temperatur bleibt sehr hoch. Die Adria ist fast ruhig. In den Alpen dauern Föhnwinde noch an. Für die nächste Zeit wird folgende Prognose gestellt: Vorwiegend heiteres, trockenes und sehr warmes Wetter voraussichtlich noch andauernd.

— (Laibacher Rohrschützen-Gesellschaft.) Wie wir bereits mitgeteilt haben, veranstalten die Mitglieder der Laibacher Rohrschützen-Gesellschaft morgen in der Schießstätte zu Ehren des neugewählten Oberschützenmeisters Herrn Emerich C. Mayer ein solennes Festschießen mit einem Festconcert. Das Concert beginnt um halb 3 Uhr nachmittags, und wird die Musik von der Kapelle des 17. Infanterieregiments besorgt werden. Das Festschießen wird abends mit einem großen Feuerwerk beschloffen werden.

— (Riesige Sonnenflecke.) Auf der Sonnenoberfläche zeigen sich seit einigen Tagen kolossale Fleckengruppen. Die größte derselben hat nach oberflächlicher Messung eine Breite von 6000 bis 7000 geographischen Meilen bei einer Länge von circa 20 000 Meilen — eine Fläche, auf welcher ungefähr 50 Erdkugeln neben einander Platz finden könnten. Der dunkelste Theil dieser Gruppe, die sich jetzt etwas rechts an der Sonnenscheibe befindet, kann mit Hilfe eines verunsteten Glases mit bloßem Auge wahrgenommen werden.

— („Slovensko pevsko društvo“.) Tagesordnung der Generalversammlung des „Slovensko pevsko društvo“ in Lilli am 27. d. M.: 1.) Begrüßung und Berichterstattung von den Vorstehenden. 2.) Berichterstattung des Schriftführers. 3.) Berichterstattung des Cassiers. 4. a) Wahl des Vorstehenden und des Ausschusses; b) Wahl der Rechnungsrevisoren. 5.) Allfällige Anträge. — Anfang 11 Uhr vormittags in der Lillier Citalnica.

— (Ein Kind ertrunken.) Am vergangenen Sonntag spielte, wie das „Svjetlo“ erzählt, das zweijährige Kind des Karl Tončić aus Vauja bei Karstadt am Ufer der Kulpa, als es plötzlich den Halt verlor und, von niemandem als einem Hunde bemerkt, ins Wasser fiel. Der Hund lief heulend am Ufer umher, ohne daß jemand seiner achtete, rannte schließlich nach Hause und sprang winselnd an seinem Herrn empor, bis diesen das ungewöhnliche Benehmen des Hundes aufmerksam machte und er demselben bis ans Ufer des Flusses folgte, wo dann im nassen Boden die Stelle bemerkbar war, an welcher das Kind ausgerutscht und ins Wasser gestürzt war.

— (Sicheres Mittel, Trichinen zu tödten.) Von einem gewiegten Chemiker wird uns als „untrügliches“ Mittel, Trichinen zu tödten, folgendes bezeichnet: Man nehme die eingekapselte Muttertrichine und gebe sie nebst einem Baternmörder, vulgo Stehkragen, und etwas Essig in eine Retorte. Man erhitze das Ganze, worauf die chemischen Beziehungen vergehen. Der Essig verbindet sich mit dem Kalk der Trichinenkapsel zu essigsäurem Kalksalz; der Vater geht eine chemische Verbindung mit der Mutter ein, und der sonach frei gewordene Mörder stürzt sich auf die Trichine und tödtet sie kraft seines Berufes. Probatum est!

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Bei der gestrigen ersten Schwurgerichtsverhandlung (Vorsitzender Landesgerichtsrath Herr Huber von Dörög) war der Bauernburische Jakob Mesec des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Jakob Mesec hat am 22. Juli 1885 in Mantovse dem Bauernburischen Johann Vergant mit einem Knüttel derart auf den Kopf geschlagen, daß Vergant infolge der erlittenen Verletzung am 30. Juli starb. Der Angeklagte ist der That vollkommen geständig, und nachdem die Geschwornen (Obmann Herr Ignaz Valentinčič) die Schuldfrage bejaht, wurde Jakob Mesec infolge besonderer mildernder Umstände zu drei Jahren schweren Kerkers, verschärft mit monatlichen Fastsen und hartem Lager am 22. Juli jeden Fastjahres, verurtheilt.

Bei der zweiten, nachmittags 4 Uhr begonnenen Verhandlung war der 54 Jahre alte Matthäus Zupan, Schuster aus St. Martin, zweimal bereits wegen des Verbrechens des Diebstahls abgestraft, und der 38 Jahre alte Schneider Johann Kmetič, wegen Uebertretung des Diebstahls bereits abgestraft, angeklagt des Verbrechens des Diebstahls. In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli l. J. wurde in die k. k. Postkassette in Neumarkt eingebrochen und aus den Tischladen zum Schaden des Herrn k. k. Postmeisters Andreas Ralischnigg der Betrag von 576 fl. 57 1/2 kr. in Bank- und Staatsnoten, in Silber- und Scheidemünze entwendet.

Am 14. Juli 1885 abends kamen Matthäus Zupan und Johann Kmetič in das Gasthaus des Simon Volk in Poženk und tranken dort außergewöhnlich viel, wie sie sich auch an kulinarischen Genüssen nichts abgehen ließen. Der Gastwirt Volk gab seinem Mißtrauen Ausdruck, ob denn die beiden wackeren Becher auch mit dem nöthigen Kleingelde zur Bezahlung der Rechnung ver-

sehen seien, worauf Zupan eine Brieftasche vorzeigte, in welcher sich eine Fünzig-Guldennote und noch andere Banknoten befanden, sowie ein zusammengebundenes Sacktüch, gefüllt mit Silber- und Papiergeld. Zupan und Kmetič sprachen dem Weine wacker zu, bald waren beide angezech und schliefen beim Wirtshausstische ein. Als sie gegen 2 Uhr morgens erwachten, begannen sie neuerdings zu trinken und zu essen, worauf Zupan, der volltrunken war, neuerlich einschlief. Kmetič benützte den Schlaf seines Complicen Zupan, nahm demselben das Sacktüch mit dem Gelde weg und entfernte sich.

Morgens gegen halb 6 Uhr erwachte Zupan wieder und verlangte sofort das Sacktüch mit dem Gelde, welches derselbe in seiner Trunkenheit dem Wirte zur Aufbewahrung übergeben zu haben glaubte. Als er erfuhr, Kmetič habe das Sacktüch mitgenommen, rief Zupan aus: „Ach, 500 fl. waren darin, geht, suchet den Kmetič, jedem gebe ich 5 fl.“ Der Gastwirt Simon Volk begab sich sofort nach Empfangnahme einer Fünfguldennote in die Wohnung des Kmetič, welcher jedoch das Geld nicht geben wollte, sondern zuerst erklärte, es sei bei der Statue vergraben, später aber angab, es sei in einem Gebüsch bei Bisofo verborgen. Allein auf keiner der bezeichneten Stellen fand sich das Geld vor, und Kmetič wurde infolge dessen von der k. k. Gendarmerie in Haft genommen.

Die Gendarmerie verhaftete aber auch Zupan als ein übelberichtigtes Individuum, und derselbe gab, conform seiner späteren Aussage beim Gerichte, über die Provenienz des Geldes befragt, an, daß er in die k. k. Postkassette in Neumarkt eingebrochen und dort das Geld gestohlen habe. Auch Johann Kmetič gibt zu, dem Zupan das im Sacktüche verwahrte Geld im Betrage von 425 fl. genommen zu haben, doch sei dies nur aus dem Grunde geschehen, weil er Angst hatte, daß jemand dem Zupan das Geld entwinden könnte. Er, Kmetič, habe dann das Geld in einem Gebüsch bei Bisofo versteckt, wo es jedoch jemand gefunden und weggenommen habe. Die erste bei Kmetič durch die k. k. Gendarmerie vorgenommene Untersuchung blieb resultatlos, bei der zweiten aber fanden sich die Banknoten, in einen Unterrock der Frau des Kmetič eingenäht, vor, desgleichen das Silbergeld unter der Thürschwelle vergraben.

Zupan, welcher den Einbruchdiebstahl auch bei der Schlussverhandlung gesteht, erklärt, er sei zur Ausführung desselben von Kmetič animirt worden, welcher ihm eine genaue Schilderung der Ubicationen der Postlocalitäten in Neumarkt und den Plan, wie in dieselbe einzubringen sei, gegeben habe. Kmetič stellt dies entschieden in Abrede.

Kmetič ist weiters angeklagt wegen Verbrechens des Betruges, weil er ein Dienstbüchel auf den Namen Dolore gefälscht habe, welches der Arbeiter Bamberger zu seiner Reise nach Bosnien benützt hat. Kmetič ist geständig, die Fälschung verübt zu haben.

Die Geschwornen (Obmann Herr Ignaz Valentinčič) bejahten die erste Schuldfrage bezüglich Zupans auf Verbrechen des Diebstahls einstimmig, die zweite Schuldfrage bezüglich Kmetič auf Theilnahme an diesem Verbrechen mit 8 gegen 4 Stimmen; die dritte Schuldfrage bezüglich Kmetič, dem Zupan im Schlafe 425 fl. des im Postamte in Neumarkt gestohlenen Geldes entwendet zu haben, einstimmig; ebenso die vierte bezüglich Kmetič gestellte Schuldfrage wegen Verbrechens des Betruges durch Fälschung des Arbeitsbüchels ebenfalls einstimmig. Der Gerichtshof verurtheilte Matthäus Zupan zu sieben, Johann Kmetič zu fünf Jahren schweren Kerkers und zum Erfasse von 95 fl. welche von dem in der k. k. Postkassette in Neumarkt gestohlenen Gelde fehlen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Prag, 18. September. Der „Potrok“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Abgeordneten Fürsten Alfred Liechtenstein, welcher den aufrichtigen Willen betonte, mit den übrigen Theilen der Rechten ein freundschaftliches Verhältnis aufrechtzuhalten, und die Hoffnung auf die langjährige Dauer dieses Verhältnisses aussprach.

Berlin, 18. September. Der Bundesrath verlängerte den kleinen Belagerungszustand in Berlin auf ein Jahr.

Stuttgart, 18. September. Der Kaiser ist mittags hier eingetroffen.

London, 18. September. Gladstone hat heute vom Schlosse Hawarden sein Wahlmanifest erlassen. In demselben appellirt Gladstone an das Land, ihm das im Jahre 1880 geschenkte Vertrauen zu erneuern. Es sei ihm augenblicklich unmöglich, im neuen Parlamente an der Arbeit denselben Antheil zu nehmen, welcher ihm im letzten Parlamente zugesallen sei; er glaube sich aber dennoch nicht dem Urtheile entziehen zu dürfen, welches zu fällen das Land im Begriffe stehe.

London, 18. September. Das Wahlmanifest Gladstone's tritt aufs entschiedenste für die baldmöglichste Räumung Egyptens ein und weist den Gedanken irgendwelcher Entschädigung für die englischen Opfer zurück.

Rom, 18. September. Gestern sind in der Stadt Palermo 132 Personen an der Cholera erkrankt und 60 Personen gestorben. In der Umgebung dieser Stadt ist ein Erkrankungs- und ein Todesfall vorgekommen. In der Provinz Parma sind fünf Erkrankungs- und vier Todesfälle zur Anzeige gelangt.

Madrid, 18. September. Das spanische Cabinet beschloß, vorläufig 1 300 000 Pfd. St. für den Ankauf von Kreuzern und Torpedos zu verausgaben, nach Zusammentritt der Cortes aber eine Anleihe für Mobilisierung und Vermehrung der Flotte aufzunehmen.

Correspondenz der Redaction.

J. P. . . . r, hier: Sie beginnen Ihr Poem mit den Zeilen:

„Ich sitze hier allein und einsam,
Ich sitze hier einsam und allein,
Hab' zur Gesellschaft nur meine Gedanken,
Wie könnt' ich da anders als einsam sein.“

Wenn Sie nur das Dichten aufgeben wollten, dann würden Sie sehr bald mehr und bessere Gesellschaft haben, als diejenige, über welche Sie sich da mit Recht so bitter beklagen. Das Manuscript steht zu Ihrer Verfügung.

Angewandte Fremde

Am 17. September.

Hotel Stadt Wien. Dr. v. Träger, k. k. Ministerial-Vice-secretär, sammt Frau, Wien. — Honerlein, k. k. Postdirections-Beamter, sammt Frau, und Wildau Fanny, Sängerin, Graz. — Rosio, Professor, sammt Frau, Venedig. — Wenger, Privatier, Triest. — Kaudnigky, Reisender, Ranscha. — Dolenz, Kaufm., Krainburg.

Hotel Elefant. Polajec, Kfm., und Lang, Privat, Wien. — Fischbach, Privat, Graz. — Poetner, Stationschef, i. Frau, Spielfeld. — Almus, Privat, und Jesch, Privat, Triest. — Coroffa, Besitzer, i. Familie, Fiume. — v. Engelhart, Privat, Görz. — Zavadlal, Professor, i. Frau, Pifino. — Rubini, Privat, Schio.

Vairischer Hof. Russa, Kaufmann, Triest. — Oberwalder, Fabrikant, Domzale. — Strel, Privat, Nau.

Gasthof Südbahnhof. Bendja, Privat, Leipzig. — Rabisch, Privat, Willach.

Kaiser von Oesterreich. Palm, Privatier, sammt Frau, Graz. — Bobelka, Abiturient, Görz. — Tuzzi, Privatier, und Baronin Zucco, Privats, Cividale.

Gasthof Sternwarte. Plešec, Besitzer, Tschernembl. — Kutner, Lehrer, Seisenberg. — Jatselj, k. k. Gendarmerie-Postenführer, Kronau.

Verstorbene.

Den 17. September. Anton Lunder, Schneider, 64 J., Herrengasse Nr. 4, Lebercirrhose.

Den 18. September. Josefa Ulbrich, Krankenjungfrau, 23 J., Kuththal Nr. 11, Lungentuberculose.

Im Spitale:

Den 15. September. Maria Kern, Inwohnerin, 70 J., Lungenödem.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Wetterliches Geschehen in Millimetern
18.	7 U. Abg.	736.08	10.2	ND. schwach	heiter	0.00
	2 „ M.	734.56	24.0	SW. mäß.	heiter	
	9 „ Abg.	734.98	16.8	SW. schwach	heiter	

Weiter, nachmittags heftiger SW.; Abendroth; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 17,0°, um 3,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der liebevollen Theilnahme während der Krankheit unseres theuren Gatten, beziehungsweise Vaters, Herrn

Johann Orasch

für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und für die vielen schönen Kranzspenden sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem löbl. Schischauer Citalnica-Berein, sämmtlichen Herren Gastwirten, Wäldermeistern und Bräuern; hiemit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unterschrift am 18. September 1885.

Piccoli's Magen-Essenz.

zubereitet von

G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.

Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.

Bei grösserer Abnahme Nachlaß.

Preis einer Flasche 10 kr. (2416) 50-15

Gesunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Fabrikate der Firma Carl Philipp Pollat in Prag. (Sieh heutiges Inserat.)

Course an der Wiener Börse vom 18. September 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	6% Temeser Banat		Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Notenrente		88.40	88.56	5% ungarische		103.00	103.50	Südbahn 2 1/2%		122.75	123.25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
1864er 4% Staatsloose		250 fl.	127.60	Andere öffentl. Anlehen.		103.00	103.75	ung. galiz. Bahn		128.20	129.60	(per Stück)		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
1860er 5% ganze		500	139.25	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.25	116.75	Diverse Lose		99.30	99.70	Alfred-Hofmann-Bahn 200 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
1860er 5% Rente		100	141.00	Anleihe 1878, steuerfrei		104.00	105.00	(per Stück)				Aufg.-Exp. Eisenb. 200 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
1864er Staatsloose		100	171.00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		103.00	103.75	Creditlose 100 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
1864er		50	169.00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		103.00	103.75	Clary-Loose 40 fl.				Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
Com.-Rentenfcheine		per St.	48.00	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien		126.50	126.90	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
4% Def. Goldrente, A. verfrei		109.90	110.05	Pfundbriefe				4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
Deferr. Notenrente, A. verfrei		106.75	106.80	(für 100 fl.)				4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
ung. Goldrente 4%		99.90	100.10	Bodenr. allg. österr. 4 1/2% Gold.		124.10	124.75	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
Papierrente 5%		92.90	93.05	bto. in 50		99.75	100.25	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
Eisenb.-Anl. 120 fl. d. B. S.		149.00	149.50	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
Eisenb.-Prioritäten		98.40	98.90	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
Staats-Obl. (ung. Dfl.)		124.00	124.50	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
Prämien-Anl. d. 1864er		109.60	110.00	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
Zins-Reg.-Loose 4% 100 fl.		118.60	119.00	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
Grundentl.-Obligationen		122.25	122.75	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
5% böhmische		107.50	108.00	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
5% galizische		101.50	102.00	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
5% mährische		105.25	105.75	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
5% niederösterreichische		107.50	108.00	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
5% oberösterreichische		104.50	105.00	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
5% steirische		104.00	104.50	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
5% kroatische und slawonische		102.00	102.50	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20
5% siebenbürgische		101.50	102.00	bto. in 50		95.00	95.50	4% Donau-Dampfsch.				Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		185.75	186.00	Südbahn 200 fl. Silber		187.90	188.20

Hôtel Stadt Wien.
Heute Samstag den 19. September
Vorstellung
 des bekannten (3738)
Wiener Gesangs-Komikers
Heinrich J. Pichler im Vereine mit der
 Sängerin und Schauspielerin **Fraulein Franzl.**
 Das Programm ist gewählt, für Damen-
 und Familienbesuch berechnet.
Anfang 8 Uhr. — Entrée frei.
 Ich erlaube mir hiedurch bekannt zu
 geben, dass ich mit **1. Oktober** meine
Lectionen im Zitherspiel
 wieder aufnehmen werde. (3737) 3—1
Fanni Staral
 Maria-Theresien-Strasse 6, I. Stock,
 Hofseite.

Ein rüstiger, im Kanzeleifache versierter, der
 deutschen und slovenischen Sprache kundiger Mann,
 der sich eines nüchternen, soliden Lebenswandels
 bewußt ist und sich zugleich als beedetes Polizei-
 organ verwenden ließe, wird beim Gemeindeamte
 in Sagor gegen einen jährlichen Gehalt von
 400 fl. nebst Wohnung, wobei Nebenverdienste
 nicht ausgeschlossen sind, eventuell gegen An-
 schaffung der Adjutierung für den Gemeinde-
 Polizeidienst, als
 (3736) 3—1

Gemeinde-Secretär
 aufgenommen.

Die diesfälligen Gesuche wollen bis 20ten
 Oktober l. J. an das Gemeindeamt in
 Sagor an der Südbahn gerichtet werden. Per-
 sönliche Vorstellungen wären erwünscht.

Frische
Wr.-Neustädter Würste
 jeden Mittwoch und Samstag von heute
 an bei
 (3734) 2—1

J. Buzzulini
 Charcutier in Laibach.
 Am Lager vorzügliche österreichische
 und ungarische Tafelweine.

Eine viertel Loge
 im ersten Range wird gemietet.
 Offerte übernimmt Müller's Annoncenbureau.
 (3677) 2—2

Eine schöne
Wohnung
 mit drei Zimmern, Küche und Zugehör ist
 zu Michaeli zu vermieten. (3569) 3—3
 Dasselbst werden auch

Koststudenten
 gegen billiges Kostgeld aufgenommen.
 Auskunft aus Gefälligkeit in der Exped.

N. Rudholzer
 Rathhausplatz 8.
 Optisches und physikalisches Institut
 und (3473) 25—13
Uhren-Geschäft
 mit den renommiertesten Erzeug-
 nissen gänzlich neu eingerichtet.



Pferde-Fluid.
 Dient als Einreibung zur Stärkung
 der Glieder.
 Eine grosse Flasche mit Ge-
 brauchsanweisung nur 1 fl.
 5 Flaschen nur 4 fl.
 Ist seit vielen Jahren von erfahrenen
 Thierärzten, Sportfreunden und praktischen
 Landwirten in der Wirkung als ganz vor-
 züglich erprobt und für heilsam und kräf-
 tigend bestens anerkannt.
 Es erhält das Pferd ausdauernd, ver-
 hindert das Steifwerden der Glieder und
 dient als Stärkung vor und zur Restitution
 (Wiederkräftigung) nach forciertem Dienst-
 gebrauch. (2668) 6—6
 Wird verkauft und täglich per Post
 versendet von der
Apotheke Trnkoczy
 neben dem Rathhause in Laibach.

Ein Comptoirist
 mit kaufmännischer Schulbildung, der deut-
 schen und slovenischen Sprache kundig, 22
 Jahre alt, militärfrei, cautionsfähig, wünscht
 seinen Posten zu verändern und bei der Spe-
 dition oder bei einer Fabrik einzutreten.
 Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr
F. G. in der Studentengasse Nr. 13,
 I. Stock. (3611) 2

L. Ehrwerth
Zahnarzt
 ordiniert täglich von 9 bis 5 Uhr
Herrengasse Nr. 1.
 (3683) 2

Geschäfts-Anzeige.
 Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich
 ein größeres Geschäft eröffnet habe, daher
 empfehle ich mich dem geehrten p. t. Publi-
 cum zur Anfertigung von allerlei
Herren- und Knaben-
kleidern
 nach der neuesten Mode
 elegant und zu den billigsten Preisen.
 Ebenso habe ich allerlei modernste
 Stoffe am Lager. (3613) 3—3
 Achtungsvoll
Johann Puznar
 Kleidermacher
 Wienerstraße Nr. 3 im Fröhlich'schen Hause.



Maiglöckchen
 neuester Parfüm
 von äusserst lieblichem und unübertrefflichem Duft.
 1 Fläschchen von concentrirter Güte 1 fl.
Orientalisches Wohlgeruchspulver benimmt,
 die Wäsche gelegt, den unangenehmen Seifengeruch und verbreitet einen
 lieblichen Duft. 1 Päckchen 30 fr.
Pariser Damenpulver, feinste Qualität, weiß und
 mit echtem Rosengeruch, ungemein zart, à 40 fr. (2669) 12—11
Baby Powder (Einfrenpulver). Gegen Wundwerden der Kinder oder
 corpulenter Personen, für Touristen gegen wundgelaufene
 Füße, Schweißfüße u. kann dieses Pulver wärmstens empfohlen werden. 1 Büchse 30 fr.
Ungarische Bartwachs von bester Qualität, in äußerst praktischer (neu)
 Umhüllung. 1 Stück 20 fr.
 Verkauf und Verandt täglich per Post durch die
Apotheke Trnkoczy
 neben dem Rathhause in Laibach.

Josef Stadler
Bau- u. Galanterie-Spengler
 Laibach, Schustergasse Nr. 4
 erzeugt kupferne (3270) 6—4
Sparherdwandeln
 mit gepresstem Spiegel und Deckel,
 ohne jedes Eisen, daher dauerhafter
 und bedeutend billiger.

Kaiser-, Märzen-
und Bockbier
 aus der Brauerei Gebrüder Kosler
 empfiehlt (2843) 10
 in Kisten mit 25 und 50 Flaschen

A. Mayer's
 Flaschenbierhandlung in Laibach.

Bellaria-
Bett-Einlage.
 Das Vorzüglichste in diesem Artikel,
 in jedem Wäschwaren, chirurgischen und ähn-
 lichen Geschäften zu bekommen
 empfehlen (3435) 24—6
M. J. ELSINGER & SÖHNE
 Fabrik wasserdichter Stoffe
 WIEN, I., Volksgartenstrasse 1.
 Nur echt, wenn der Name
ELSINGER darauf gedruckt.
 Muster und Preis-Courante gratis und franco.

Ich, ANNA CSILLAG
 mit meinem 185 Centimeter
 langen Niesen-Vorley-Haar,
 welche ich infolge vierzehnjährigen
 lichen Gebrauches meiner selbst-
 erfundenen Pomade erhielt, habe
 mit tausenden von Dankschrei-
 ben, die jedermann zur freien
 Einsicht auflegen, bewiesen, daß
 dieselbe als das sicherste Mittel
 für jede Art Haarkrankheiten,
 gegen Ausfallen der Haare, zur
 Förderung des Wachstums
 derselben, zur Stärkung des
 Haarbodens, gegen Kopimi-
 gräne, Schuppenbildung und
 Glatzköpfe, von Herren bei
 schüttertem Schinn- und Ba-
 denbart mit staunendem Er-
 folge angewendet wurde.
 Analysirungs-Atteste der berühmtesten Fachmänner
 liegen auf. Preis eines Tiegels 60 fr., 1 fl., 2 fl.,
 sammt Gebrauchsanweisung. — Versandt nach allen
 Welttheilen mit Postnachnahme oder Vorbersehung
 des Betrages aus der Fabrik (3538) 30—4
CSILLAG & Comp.
 Budapest, VI., Königsgasse Nr. 26.
 In Laibach zu haben bei Carl Karinger
 und Josef Obreza, Coiffeur.

Für Liqueur-Erzeuger
 Behufs Erzeugung
 sämtlicher Liqueure
 von ausser-
 ordentlicher Feinheit
 empfehle ich eine neue
 praktische Methode.
 Prospekte u. Preislisten
 gratis und franco.
Carl Philipp Pollak,
 Essenzfabrik,
 PRAG, II., Klementengasse 3.